



Kurzbeschreibung der Veranstaltungsinhalte 2023

ITIVV - Institut für Tiergestützte Interventionen auf
Verhaltenstherapeutischer und Verhaltensmedizinischer Basis

PROF. DR.
JUNGNITSCH
KREUZSTRASSE 15
94374 SCHWARZACH



KURZBESCHREIBUNG DER VERANSTALTUNGSINHALTE 2023

ITIVV INSTITUT FÜR TIERGESTÜTZTE INTERVENTIONEN AUF
VERHALTENSTHERAPEUTISCHER UND VERHALTENSMEDIZINISCHER BASIS

MODUL 1

1.1 Subjektive Ausgangspunkte der Weiterbildung mit persönlichen Ressourcen und Zielen

Die TN kommen aus verschiedenen Grundberufen und haben unterschiedliche und unterschiedlich tiefe Vorerfahrungen mit TGI. Das Leitungsteam und die TN sollen sich kennenlernen und sich einen Überblick über die vorhandenen Ressourcen und Problemstellungen verschaffen und so eine konstruktive Arbeitsgrundlage für den Kurs schaffen.

1.2 Kulturhistorische Entwicklung der Mensch – Tier Beziehung

Die Entwicklung der Beziehung von Tier und Mensch hat eine vieltausendjährige Geschichte. Dabei sind für TGI kultur- und religionsphilosophische, soziologische sowie kulturhistorische Aspekte von Bedeutung. Der Einfluss des Animismus, des Christentums, der Aufklärung und der Neuzeit wird erläutert. Bezüglich unterschiedlicher Tierarten ist dabei die Bedeutung für die kulturelle Entwicklung und die Geschichte des „In-Beziehung-tretens“ unterschiedlich. Während Alpakas unter kulturhistorischem Aspekt für die Hochkulturen der Inkas und Majas besondere Bedeutung besaßen, lassen sich die Entwicklungslinien von Mensch und Hund bis in die Epoche der Jäger und Sammler zurückverfolgen. Diese Entwicklungslinien, und dabei besonders die Abhängigkeit der kulturhistorischen Entwicklung des Menschen von den jeweils vorherrschenden Beziehungsgestaltungen von Mensch und Tier und die für TGI relevanten Aspekte der gemeinsamen stammesgeschichtlichen Entwicklungsgeschichte, werden insbesondere für Alpakas und Hunde dargestellt.

1.3 Ethische Grundlagen im Umgang mit Tieren

TGI geht mit der Verantwortung einher, einen guten Umgang mit Tieren zu praktizieren. Dazu gehört auch, die Grundlagen zu reflektieren, die diesen Umgang leiten sollen und die Praxis entsprechend zu überprüfen. Mit dem Ziel, das systematische Reflektieren zu ermöglichen und zu fördern, stellt der Kurs tierethische Grundbegriffe (u. a. moralischer Status, Empfindungsfähigkeit, Pathozentrismus) und Theorien (Utilitarismus, Tierrechte, Politische Tierrechte, Relationale Ansätze) vor. Diese Grundbegriffe und Theorien werden im Kurs anhand konkreter Themen wie zum Beispiel der ethischen Auseinandersetzung mit Tierleid oder der Frage der Partizipation von Tieren am gesellschaftlichen Leben erarbeitet.

Die Auseinandersetzung mit bestehenden Ansätzen dient schließlich als Basis für die Diskussion einer best practice von TGI. Welche besonderen ethischen Herausforderungen ergeben sich in der Praxis? Welche Handlungen und Formen des Reflektierens erfordern diese von den Menschen, die in der TGI tätig sind? Dem Thema der Tierethik wird eine besondere Wichtigkeit beigemessen, weil es sich



durch die ganze Ausbildung zieht und alle Planungen und Einsätze immer wieder aus Sicht der Ethik überprüft werden müssen.

1.4 Geschichte der tiergestützten Therapie

Es wird dargestellt, wie die TGI aus der Praxis heraus entstanden ist und wie und seit wann eine gewisse Professionalisierung stattgefunden hat und wie der aktuelle Stand ist. Dazu gehört auch die Beschreibung der Tätigkeiten und Vorstellungen der aktuell relevanten Organisationen, die hier Standards setzen (IAHAIO, ESAAT, ISAAT, Bundesverband für TGI u.a.) und bei denen die Qualitätssicherung von Arbeit und auch Ausbildung im Mittelpunkt steht.

1.5 Grundlegende Begrifflichkeiten und Theorien tiergestützter Interventionen

Um über dasselbe Thema mit einheitlichen Begriffen reden zu können ist es erforderlich die grundlegenden Definitionen (z.B. für TGT, TGP, TGA, TGC Therapiebegleithund etc.) zu kennen. Hierbei werden die Definitionen der IAHAIO und ESAAT besprochen.

Es soll auch klargemacht werden, dass TGT keine eigene Therapieform ist, sondern sich stets an Modellen und Theorien der jeweiligen Grundprofession orientiert und natürlich stets der Mensch der Therapeut ist. Dieser erstellt ein tiergestütztes Konzept innerhalb seines beruflichen Bezugsrahmens.

1.6 Modelle der Mensch–Tier Beziehung

In dieser Veranstaltung werden die Triade Klient-Therapeut-Therapiebegleittier besprochen sowie die grundlegenden Modelle für die Möglichkeit einer Beziehung zwischen Mensch und Tier (Biophilie, Ableitungen aus der Bindungstheorie und die Bedeutung des bindungsspezifischen Hormons Oxytocin für die Konzeption der Möglichkeit der Bindung Mensch-Tier, Modell der Du-Evidenz und Anthropomorphisierung, die Rolle des Konzepts der Spiegelneuronen und emotionalen Ausdrucks, Aspekte der Phylogenese von Mensch und Tier, Bedeutung der analogen Kommunikation) dargestellt und erklärt.

1.7 Wirkung von Tieren und Grundlagen der Wirkung Tiergestützter Interventionen – allgemeine Modelle

In dieser Veranstaltung wird ein kurzer Überblick über die Effekte der TGI auf die mentale/psychologische sowie soziale/emotionale Ebene und für die Gesundheitsförderung (Salutogenese) gegeben. Die Erklärungsmodelle für die Wirkung von TGI werden in einer zusammenfassenden Darstellung veranschaulicht. Einmal wird unter dem zentralen Begriff der Beziehung dargestellt wie die Bedingungen für das Beziehungsdreieck auf Seiten des Menschen und des Tieres theoretisch beschrieben werden. In einem zweiten Schritt wird dargestellt, welche Wirkmodelle in Bezug auf welche Wirkungen formuliert wurden und dabei das Bindungskonzept in den Mittelpunkt gestellt. Auch neuere Überlegungen wie das Konzept des Mikrobioms, das Exposomkonzept und Überlegungen aus der Quantenphysik werden angesprochen.

1.8 Wirkung von Tieren und Grundlagen der Wirkung Tiergestützter Interventionen – neurobiologische Aspekte

Inhalte dieser Veranstaltung sind: die Effekte der TGI insbesondere auf die physische/und physiologische Ebene. Erläutert wird deren Bedeutung für Gesundheit und Gesundheitsförderung. Das grundlegende Modell ist das Modell der Psychoneuroimmunologie.

MODUL 2



2.1 Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Grundlagen beinhalten das Tierschutzgesetz (besonders die Paragraphen 1 und 2, sowie 11), die Tierschutz Hundeverordnung, das Tierseuchengesetz, die Tierschutztransportverordnung, Gesetze und Bestimmungen in Bezug auf Hygienevorschriften in Einrichtungen, wie das Infektionsschutzgesetz, Gesetze rund um Haftung. Diese werden dargelegt und ihre Bedeutung für TGI herausgearbeitet. Dabei wird auch auf die historische Entwicklung des Tierschutzes eingegangen.

2.2 Veterinärmedizinische Grundlagen und 1. Hilfe bei Alpaka und Hund

Die Veranstaltung geht auf die fachgerechte Haltung speziell von Alpakas und Hunden ein, auf Zoonosen die bei diesen Tierarten relevant sind und es wird erklärt, wie erste Hilfe Maßnahmen bei Alpakas und Hunden anzuwenden sind (Beurteilung der Vitalparameter Atemfrequenz, Herzfrequenz, Schleimhäute, Körpertemperatur). Außerdem werden lebensrettende Sofortmaßnahmen erklärt, sowie beschrieben, was in die Hausapotheke bzw. ein Notfallset gehört. Speziell wird erklärt, was haltungsbedingt wichtig ist bei Tieren, die in TGI eingesetzt werden.

2.3 Ethologische Grundlagen Alpakas (Grundlagen der Verhaltensbiologie)

Alpakas sind seit vielen Tausend Jahren domestiziert. In Südamerika sind sie überall gegenwärtig und jedes Kind kann dort mit ihnen umgehen. In Europa sind diese Tiere noch „exotisch“ und ihr Verhalten zu interpretieren muss erst gelernt werden. Die typischen Verhaltensweisen eines Alpakas als Fluchttier, als Herdentier mit einer Rangordnung, als Distanztier aber auch als neugierigem und mit Menschen vertrautem Nutztier sind Gegenstand dieser Veranstaltung. Außerdem wird hier erklärt, wie man ein Ethogramm erstellt, welche Formen der Verhaltensbeobachtung bei Tieren es gibt und wie diese Methoden in TGI eingebaut werden können (Stichwort Zoopädagogik). Dies wird auch praktisch veranschaulicht.

2.4 Ethologische Grundlagen Hund (Grundlagen der Verhaltensbiologie)

Der Vorfahre des Hundes ist der Wolf. Um den Hund zu verstehen muss man sich zuerst mit der Verhaltensbiologie des Wolfes beschäftigen und kann dann sehen, welche Gemeinsamkeiten es noch gibt und wo die Unterschiede sind. Beim Einsatz eines Hundes in TGI ist es besonders wichtig, den Hund „lesen“ zu können, um Gefahren für den Menschen und Stress für den Hund zu vermeiden. Nur, wenn der Hund eine sehr gute Bindung an den Hundeführer hat und sich beide absolut aufeinander verlassen können, können TGI in dieser Konstellation gelingen. Wir beschäftigen uns in dieser Veranstaltung schwerpunktmäßig damit vom Hund ausgehende Signale zu erkennen und zu interpretieren. Dabei helfen uns Ethogramme, Videobeispiele und die Beobachtung von anwesenden Hunden z.B. im Umgang miteinander oder in bestimmten Situationen.

2.5 Auswahlkriterien für Tiere in TGI (Alpakas)

Auf unserem Hof „Lindforst Alpakas“ haben wir eine Alpakaherde von derzeit über 30 Tieren jeden Alters. Nur 8 von ihnen nehmen wir für TGI her. Was sind die Auswahlkriterien und worauf muss man achten? Alpakastuten tragen 12 Monate und sind in der Regel schon sehr bald nach der Geburt eines Crias (Fohlens) schon wieder schwanger. Das Cria geht ca. ein gutes halbes Jahr bei der Mutter bei Fuß während in dieser Zeit bereits ein weiteres Leben in ihr heranwächst. Unserer Erfahrung nach ist es Stuten nicht zumutbar, sich „nebenbei“ auch noch mit Patienten oder Klienten beschäftigen zu sollen. Wir nehmen für TGI daher nur ungedeckte Jungstuten oder solche in der ersten Hälfte der Tragezeit her. Prinzipiell bevorzugen wir Hengste, TGI-Anbieter die nicht züchten sollten grundsätzlich ausschließlich mit Hengsten (oder ggf. auch Wallachen, meist nicht nötig) arbeiten. Aber auch diese müssen über individuelle Eignungen verfügen. Sie dürfen z.B. nicht fehlgeprägt sein,



müssen ein besonders ruhiges Gemüt haben, müssen sehr neugierig und am Menschen interessiert sein und müssen speziell ausgebildet werden. Die vorhandenen Tiere werden auf die für TGI wichtigen Charaktereigenschaften beobachtet.

2.6 Auswahlkriterien für Tiere in TGI (Hund)

Auch wenn fast jeder Hundebesitzer meint sein Hund sei der Beste, eignen sich die wenigsten Hunde wirklich für den Einsatz in TGI. Prinzipiell gibt es keine Rasse oder Mischung, die ausgeschlossen wäre, aber die Beachtung rassebedingter Eigenschaften erhöht die Eignungswahrscheinlichkeit entscheidend. In dieser Veranstaltung wird auch erklärt, warum die Prägezeit so entscheidend ist und was man machen kann, um einen Welpen von vornherein gut auszuwählen und auf eventuelle TGI-Einsätze vorzubereiten. Außerdem ist relevant in welchen Grundberufen und damit bei welchen Klienten und Aufgabenstellungen und mit welchen Zielsetzungen der Hund eingesetzt werden soll. Daraus wird abgeleitet, welche Eigenschaften und Fähigkeiten bei dem einzusetzenden Hund erforderlich sind. Es wird auch aufgezeigt, wie eine Ausbildung zum Mensch-Hund-Team (nach ESAAT-Kriterien) aussieht und welche Tests der Hund (mit seinem Menschen) dabei bestehen muss.

2.7 Stress beim Alpaka, oder der Einfluss tiergestützter Arbeit auf das Wohlbefinden des Tieres

Jeder Veränderung im normalen Tagesrhythmus eines Alpakas macht die Tiere zuerst meistens neugierig, zu viel Veränderung versetzt sie hingegen in Stress. Regelmäßiger Stress, Überforderung, die Trennung von der Herde oder von „besten Freunden“ (auch nur für einen kurzen Spaziergang) oder ständig wechselnde Settings führen bei Alpakas zu Stress. Dies wiederum führt bei ihnen sehr schnell dazu, dass das Immunsystem geschwächt wird und sich so Darmparasiten stark vermehren können und damit zu rapidem Gewichtsverlust. Dieser wird von nicht fachkundigen Haltern oft viel zu spät bemerkt, weil die Tiere bedingt durch ihr dickes Fell immer rund und wohlgenährt aussehen. Vermittelt wird in dieser Veranstaltung Stresssymptome beim Alpaka zu erkennen und es wird gelehrt, was ein Alpaka stresst und wie man es durch richtige Planung der Einsätze vermeiden kann, bzw. wie man ein Alpaka aus der Situation nehmen kann, wenn es trotz guter Planung zu einer für das Tier stressigen Situation gekommen ist. Außerdem wird erklärt, welche Rahmenbedingungen und welche Möglichkeiten des Ausgleichs ein Alpaka braucht, um weiterhin Spaß an seinen TGI-Einsätzen zu behalten und wie wichtig es ist die Tiere ständig zu beobachten und auf eventuelle Änderungen im Verhalten sofort richtig zu reagieren.

2.8 Ethologie: Stress beim Hund und der Umgang damit

Wo hört der Spaß auf, wo fängt der Stress an? Welche Stresssymptome gibt es beim Hund und welche Symptome für Stress kenne ich bei meinem eigenen Hund (wenn vorhanden)? Wie viele Einsätze kann ich mit meinem Hund machen sodass er dies froh und sorglos gerne tut? Wo fange ich an ihn zu überfordern? Wie kann ich den Hund aus der Situation nehmen oder auch hundegestützte Einsätze machen in denen der Hund nur anwesend sein muss, aber nichts für ihn anstrengendes machen muss (im Wechsel von für, über, mit dem Hund arbeiten). Wie schaffe ich Rückzugsräume und wie bereite ich die Klientel auf den richtigen Umgang mit dem Hund vor? Wie sind meine eigenen Ansprüche an meinen Hund? Darf er auch mal etwas nicht können oder wollen? Wie gehe ich damit um?

2.9 Wissenschaftliche Untersuchungen zur Mensch-Tier Beziehung und zu TGI

Für eine Fachkraft für TGI ist es unabdingbar sich ständig am aktuell gesicherten Wissensstand zur TGI und zur Mensch-Tier-Beziehung zu orientieren. Daher werden Kriterien vorgestellt, anhand derer die Fachkraft wissenschaftliche Literatur kritisch bewerten und einordnen kann. In einem Überblick werden verschiedene aktuelle Forschungsarbeiten vorgestellt. Diese ergänzen die Überblicke, wie sie



insbesondere im Punkt „Wirkung von Tieren“ und „Stress beim Menschen“ referiert werden. Die Arbeiten beziehen sich thematisch schwerpunktmäßig auf das Thema „TGI bei Stress“ sowie „TGI in der Verhaltensmedizin/ Rehabilitation“ und unterstreichen den salutogenetischen Ansatz der TGI. Genauer vorgestellt wird jeweils eine aktuelle Studie, die den Ansatz wissenschaftlich fundierter Praxis verfolgt und anhand derer die Kriterien der Wissenschaftlichkeit überprüft, diskutiert und für die künftige eigene Praxis veranschaulicht werden.

2.10 Wissenschaftliche Untersuchungen zur Mensch–Tier Beziehung und zu TGI – Schwerpunkt hormonelle Aspekte

Verhältnismäßig einfach ist es Daten über Puls, Blutdruck oder Körpertemperatur und Hautleitfähigkeit zu ermitteln. Aktuell liegt ein Forschungsfocus darauf, hormonelle Korrelate als Wirkparameter von TGI heranzuziehen. Beispiele hierfür sind Oxytocin und Cortisol, die als Indikatoren für die Mensch-Tier Beziehungen und den Einfluss von TGI auf Stressverarbeitung beim Menschen erhoben werden. Hierzu werden neueste Ergebnisse vorgestellt und diese kritisch diskutiert.

MODUL 3

3.1 Lehr- Lerntheorie, Methodik und Didaktik

Wie der Mensch lernt und wie man lernförderliche Bedingungen schafft indem man zielgerichtet Tiere in die pädagogische Arbeit mit einbezieht ist Inhalt dieser Veranstaltung. Dazu werden als Grundlage die klassischen Lerntheorien vermittelt und die Wichtigkeit des sozialen Lernens im Bereich der TGI herausgearbeitet. Welche förderlichen Bedingungen für soziales, emotionales und kognitives Lernen können durch Tiere geschaffen werden? Welche Möglichkeiten beim Einsatz und der Wahl der Tiere im pädagogischen Bereich, bzw. in pädagogischen Einrichtungen gibt es und wo sind die Grenzen? Was muss bedacht werden in Bezug auf das Tierwohl? Es werden Beispiele aus Schule, Kindergarten, Sonderpädagogik, Sozialpädagogik und heilpädagogischen Settings besprochen und kritisch diskutiert.

3.2 Lernen Tier – Alpaka, Lernen Mensch-Tier (Alpaka)

Wie wird ein Alpaka auf seinen tiergestützten Einsatz vorbereitet? Was muss es können und wie bringt man ihm das bei? Sind Clicker- und Targettraining ethisch vertretbar? Wie funktionieren diese Methoden und wie ist der Bezug zu den Lerntheorien? Wie baue ich einen Parcoursplatz auf und wie gewöhne ich das Alpaka an Spaziergänge in der freien Natur mit fremden Menschen? Welche Rolle für das Lernen spielt dabei die Bindung an den Tierhalter und an die Herdenmitglieder? Diese und weitere Fragen werden in dieser Veranstaltung geklärt und diskutiert.

3.3 Lernen Tier – Hund, Lernen Mensch-Tier (Hund)

Auch beim Hund erfolgt das Lernen grundsätzlich nach denselben Lernprinzipien, die in den vorherigen Veranstaltungen bereits dargestellt wurden. Da der Hund ein soziales Wesen ist, spielt die Bindung an „seinen Menschen“ eine ganz besondere Rolle. Ein starkes und belastbares Vertrauensverhältnis ist unabdingbar. Da der Hund im Gegensatz zum Alpaka aber nicht zur Flucht, sondern unter Umständen eher zum Angriff neigt, wenn ihm Gefahr droht oder er sich erschreckt, sind eine sehr gute Ausbildung des Hundes und des Mensch-Hund-Teams unabdingbare Grundvoraussetzung für den Einsatz von Hunden in TGI. Welche Methoden gibt es dem Hund etwas beizubringen, welche rassespezifischen Unterschiede sind dabei zu beachten, wie kann man die Prägephase und die Sozialisierungsphase nutzen und welche Probleme kann es geben bei Hunden aus dem Tierschutz? Wie kann ich dem Hund etwas beibringen, sodass es für ihn interessant ist und



Spaß macht und er es nicht als Stress erlebt? Wir propagieren eine beziehungsorientierte Erziehung die positive Verstärkung als Grundprinzip in der Erziehung einsetzt. Die Erziehung über Zwang oder gar körperlicher Gewalt (Stachelhalsband!) wird selbstverständlich abgelehnt. Aber auch Begriffen, wie „Unterwerfung“, hören auf „Kommandos“ und anderen Militär-assoziierten Begriffen stehen wir skeptisch gegenüber, da sie unpassend sind, wenn man vom Hund als Gefährten ausgeht. In dieser Veranstaltung wird auch besprochen, dass mit einer Basisausbildung nach ESAAT-Standard nur der Einsatz als Besuchshund möglich ist. Um den Hund im pädagogischen oder therapeutischen Setting einsetzen zu können ist eine Ausbildung zur Fachkraft und zusätzlich eine Ausbildung zum Mensch-Tier-Team notwendig.

3.4 und 3.5 Humanmedizinische Grundlagen: körperliche, kognitive und psychische Störungen

Kenntnisse über körperliche und kognitive Störungen bringen die TN in sehr unterschiedlichem Umfang und in sehr unterschiedlicher Tiefe mit. Mit Hilfe von verschiedenem E-Learning-Material sollen die TN auf ein Basislevel in Bezug auf die häufigsten in der TGI mit Alpakas und Hunden relevanten Krankheitsbilder gebracht werden. In der Präsenzveranstaltung können Fragen, zu dem die Aufgabenstellung strukturierendem Fragenkatalog geklärt werden. Der Fragenkatalog ist selbstständig zu bearbeiten. Die Aufgabenstellungen sind entsprechend des Fortschritts der TeilnehmerInnen zu beantworten und werden jeweils konkret benannt. Daher ist die Bearbeitung über einen längeren Zeitraum vorgesehen. Die Fragen beziehen sich u.a. darauf bei welchen Krankheitsbildern TGI ggf. kontraindiziert sind, bei welchem Krankheitsbild welche Probleme in der Interaktion mit dem Tier auftreten können (z.B. ungewohnte Bewegungsmuster bei Menschen mit Paresen oder einer Ataxie, Schwierigkeiten in der Regulierung von Nähe und Distanz bei Menschen mit kognitiven Einschränkungen oder ein sehr lautes und schnelles Agieren bei manischen Patienten u.v.m.). Es ist sorgfältig abzuwägen und dann zu planen, wie ein Einsatz gestaltet wird und wo die Grenzen für Tier und Patient sind. Bei manchen Krankheitsbildern oder aber für die Erreichung bestimmter Ziele sind diese unter Umständen das Hauptkriterium für den Einsatz oder den Ausschluss einer spezifischen Tierart. Zudem haben individuelle Tiere bestimmte Vorlieben oder Abneigungen bestimmten Kranken gegenüber. Es gibt Hunde, die mögen an Demenz erkrankte Menschen besonders gern, andere Hunde mögen gerade diese Patienten gar nicht und so fort. Dies ist bei der Planung von TGI alles zu beachten. Stress und Probleme können verhindert werden, wenn Grundkenntnisse über die Krankheitsbilder vorhanden sind.

3.6 Verhaltensmedizinische Grundlagen: Stress beim Menschen und der Umgang damit

Stress hat positive und negative Aspekte. Das Erkennen von Stress ist Grundvoraussetzung für einen konstruktiven Umgang damit. Als Grundlage für Stressbewältigung ist die Kenntnis unterschiedlicher Stressmodelle, insbesondere des Modells von Lazarus und Folkman eine wesentliche Voraussetzung. Für die Arbeit mit KlientInnen ist es wichtig überprüfte Ansätze der TGI bezüglich Stressbewältigung zu kennen. Daher werden diese vorgestellt. Die TeilnehmerInnen sind von dieser Thematik gerade im Tätigkeitsfeld TGI auch selbst betroffen. Ausgehend davon sollen die TN lernen in einem praxisbezogenen Anteil individuelle Stresszeichen bei sich selbst frühzeitig zu erkennen und Methoden kennen lernen, im Sinne psychohygienischer Maßnahmen bei helfenden Berufen Stress zu regulieren. Solche Methoden können z.B. die kollegiale Beratung, Supervision, Intervision oder selbstregulative Maßnahmen sein. Diese werden ausgehend von einem Selbsterfahrungsanteil mit den TN diskutiert und in Bezug auf sich selbst und ihre Arbeitsschwerpunkte reflektiert.

3.7 Allgemein psychologische Grundlagen; Entwicklungspsychologie



Auch in diesem Bereich bringen die TN Kenntnisse in sehr unterschiedlichem Umfang und in sehr unterschiedlicher Tiefe mit. Mit Hilfe von E-Learningmaterial sollen die TN ein Grundwissen über psychologische Grundlagen und entwicklungspsychologische Grundlagen mit dem Schwerpunkt Bindung und Bindungsforschung erhalten. Das Thema Bindung ist deshalb so relevant, um zu verstehen, ob eine Bindung von Mensch und Tier möglich und evtl. sogar hilfreich ist. Damit werden die Inhalte der Veranstaltung zur Bindung zwischen Mensch und Tier vertieft. Bei den psychologischen Grundlagen steht das Thema Bewusstsein an hervorgehobener Stelle, weil es im Hinblick auf den Vergleich von Mensch und Tier die Stellung des Tieres als eigenständiges Wesen in der TGI unterstreicht. Als eine mit den Lerntheorien verknüpfte psychologische Grundlage ist die Verhaltensanalyse zu sehen. Deren Kenntnis versetzt die TN in die Lage das Verhalten von Mensch und Tier zu beschreiben und die das Verhalten auslösenden Bedingungen und die motivationalen Bedingungen dafür zu identifizieren.

3.8 Heil- und Sonderpädagogische Aspekte bei TGI

Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf auf der sozialen, emotionalen und kognitiven Ebene stellen eine besondere Herausforderung für TGI dar. Welche das sind und wie damit umgegangen werden kann und was speziell im Hinblick auf das Tierwohl zu beachten ist wird in dieser Veranstaltung dargestellt. Diese Veranstaltung stellt die theoretische Grundlegung für die Anwendungsbeispiele aus verschiedenen Themenbereichen (z.B. Traumapädagogik, psychisch kranke Jugendliche, jugendliche Straftäter usw.) aus dem Bereich „Best Practice“ dar.

3.9 Erste Hilfe beim Menschen

Die TN müssen vor ihrem ersten Einsatz im Praktikum an einem Erste-Hilfe-Kurs von mindestens 9 UE teilnehmen. Dies können Sie an ihrem Wohnort bei einem beliebigen Träger machen. Der Nachweis darüber darf nicht älter als ein Jahr sein. Ärzte und Krankenpflegepersonal sind von dieser Regelung ausgenommen. Da in der Durchführung von TGI spezielle Problemstellungen auftreten können, wird von unserem Hof „Lindforst-Alpakas“, der Referenzhof im NWK – Verein ist, ein entsprechender Erste-Hilfe-Kurs der die besonderen Frage- und Problemstellungen bei der professionellen Durchführung von TGI am Beispiel TGI mit Alpakas fokussiert, organisiert und an einem eigenen Wochenende angeboten.

MODUL 4

4.1 Grundlagen der Kommunikation Mensch – Mensch

Die Kenntnis kommunikativer Grundprinzipien stellen die Bedingungen für eine gelingende Beziehungsgestaltung im Prozess der zwischenmenschlichen Interaktion dar. Die theoretischen Inhalte dieser Veranstaltung sind die Grundlagen der Kommunikation von Schulz von Thun und Watzlawick. Die Kenntnis dieser Grundlagen der Mensch – Mensch Kommunikation können in Beziehung gesetzt werden zu den Grundlagen der Kommunikation von Mensch und Tier, wobei der Schwerpunkt hier auf der analogen Kommunikation liegt. Die theoretischen Inhalte werden im e-learning dargestellt und sollen als Grundlage für die überwiegend praktische Orientierung der Veranstaltung als Vorbereitung erarbeitet werden.

4.2 Klientenzentrierte und motivierende Gesprächsführung unter dem besonderen Aspekt des M-T-Klient-Dreiecks

Grundlage einer förderlichen und wohltuenden Beziehungsgestaltung sind die Grundeinstellungen bezüglich menschlichen Änderungspotentials, wie sie sich in der klientenzentrierten und



motivierenden Gesprächsführung zeigen. Eine der theoretischen Wirkfaktoren TGI besteht darin, dass Tiere diese Prinzipien aus sich heraus und absichtslos realisieren. Diese aufzugreifen und in der Interaktion ebenso eine entsprechende förderliche Beziehungsgestaltung mit den Methoden klientenzentrierter und motivierender Gesprächsführung zu realisieren ist Inhalt der Veranstaltung. Dazu sollen die wesentlichen theoretischen Inhalte in Vorbereitung auf die überwiegend praktische Gestaltung im e-learning erarbeitet werden. Über die praxisbezogene Vorgehensweise soll die Fähigkeit geschult werden, in Eigenreflexion diese Haltung bei sich zu überprüfen und stetig weiter zu entwickeln.

4.3 Kommunikation Alpaka – Alpaka und Mensch – Alpaka

Alpakas haben sehr gut ausgebildete Sinne und sind sehr aufmerksam und neugierig. Sie haben eine sehr fein abgestimmte Kommunikation untereinander, die aber meist sehr lautlos ist. Wir lernen diese „Sprache“ zu verstehen und damit umzugehen. Diese ist Grundlage dafür, die Kommunikation vom Menschen zum Alpaka, die im Wesentlichen über Verhaltensweisen und damit analog verläuft, zu gestalten. Im Beziehungsdreieck Therapeut/Pädagoge – Klient – Alpaka kann der Therapeut/Pädagoge aus der Kommunikation des Alpakas mit dem Klienten Rückschlüsse ziehen und dem Klienten diese Kommunikation übersetzen und in Bezug auf die angestrebten Ziele der Maßnahme nutzen. Gleichzeitig kann der Therapeut/Pädagoge in eigener Kommunikation mit dem Alpaka Einfluss auf den Verlauf der Sitzung nehmen. Eine Besonderheit bei Interventionen mit Alpakas ist, dass diese Tiere Herdentiere sind. In einer Intervention müssen daher meistens mehrere Tiere gleichzeitig eingesetzt werden. Das Einsetzen einzelner Tiere würde dem Tierwohl entgegenstehen und auch ein konstruktives Arbeiten unmöglich machen, da das Tier stets zur Herde zurück möchte und sich allein sehr unwohl fühlt. Der Therapeut/Pädagoge muss also viele Individuen gleichzeitig im Blick haben und mit allen in kommunikativem Austausch stehen.

4.4 Kommunikation Hund – Hund und Mensch – Hund

Auch beim Hund ist die Kommunikation von Hunden untereinander die Grundlage für das Verstehen der Kommunikation zwischen Hund und Mensch. Das Ausdrucksverhalten des Hundes ist sehr komplex und soll in dieser Veranstaltung vermittelt werden. Dabei spielen besonders eine sehr klare und eindeutige Körpersprache, Mimik und akustische/stimmliche Signale eine wesentliche Rolle. Typische Missverständnisse in der Kommunikation zwischen Mensch und Hund werden aufgegriffen, erklärt und diskutiert.

4.5 Spezielle Methoden tiergestützten Arbeitens: Grundlagen der Achtsamkeit

Die Achtsamkeit gilt als dritte Welle in der Verhaltenstherapie. Ihr Einsatz in Zusammenhang mit TGI bietet sich aufgrund der vielen gemeinsamen Ziele, wie z.B. Reduktion von Stress, die damit erreicht werden sollen, geradezu an. Deswegen sollen in dieser Veranstaltung die Grundlagen der Achtsamkeit als Methode und einer achtsamen Haltung gegenüber sich selbst und gegenüber dem Tier vermittelt werden.

4.6 Achtsamkeitsbasierter Umgang mit Tieren – Theoretische Grundlagen

Ein Grundprinzip der Achtsamkeit ist nicht wertendes Wahrnehmen und Beschreiben. Dabei besteht die Möglichkeit Alpakas in den therapeutischen/pädagogischen Prozess einzubeziehen ohne dass die Tiere in direkten Kontakt mit den Menschen treten müssen, also **über** das Tier. Auch dies kann große Wirkung erzielen. Achtsamkeit in der TGI kann auch unter einem weiteren Aspekt betrachtet werden. Es besteht auch die Möglichkeit den achtsamkeitsbasierten Ansatz **mit** dem Tier zu nutzen. Dies stellt eine Voraussetzung dar, dem Tier auf gleicher Ebene zu begegnen, also neugierig, unvoreingenommen und nicht wertend und interpretierend. Der achtsamkeitsbasierte Umgang **mit** dem Tier bedeutet auch anthropomorphisierende Sichtweisen zu reflektieren und in den richtigen



Rahmen zu rücken. Das bedeutet die förderlichen und hinderlichen Aspekte der Anthropomorphisierung zu erkennen und gegeneinander abzugrenzen.

4.7 Achtsamkeitsbasierter Umgang mit Tieren – Übungen

Die in der Theorie besprochenen Inhalte der beiden vorangegangenen Veranstaltungen werden in diesem Kurs anhand verschiedener Tiere (Alpakas, Hund und weiterer am Institut vorhandener Tiere) eingeübt und in der Praxis erprobt und die gemachten Erfahrungen reflektiert.

4.8 Artgerechtes Handling und Ausbildung von Alpakas für den therapeutischen Einsatz (Camelidynamics) als spezielle achtsamkeitsbasierte Kommunikationsmethode

Auf der Grundlage der Körperarbeit nach Feldenkrais und den TTouch Berührungen und TTeam von Linda Tellington Jones wurde die Methode Camelidynamics von Marty Mc Gee Bennet entwickelt. Es handelt sich dabei um eine spezielle achtsamkeitsbasierte Kommunikationsmethode zum Handling und Training von Neuweltkameliden. Hier wird ein besonders artgerechter, schonender und für die Alpakas möglichst stressfreier Umgang vermittelt. Diese Methode wird in ihren Grundlagen dargestellt und praktisch eingeübt.

MODUL 5

5.1 Best Practice Beispiele: TGI mit unterschiedlichen Tierarten in diversen Arbeitsfeldern

In dieser Veranstaltung wird je nach Teilnehmerinteressen des jeweiligen Ausbildungsjahrgangs ein bewährtes Beispiel aus der Praxis vorgestellt. Dies kann in Form von Hospitation, Praxisseminar oder Präsentation erfolgen. Mögliche Beispiele sind:

NWK – gestützte Traumapädagogik (Kinder- und Erwachsene); Tiergestützte Erlebnispädagogik; Waldbaden mit Alpakas; Bauernhofkindergarten; Pferdegestützte TGI mit verhaltensoriginellen Kindern und Jugendlichen; TGI mit Katzen in stationären Jugendeinrichtungen; TGI mit Hunden bei psychisch kranken Jugendlichen; TGI mit Eseln; TGI mit Ziegen; TGI mit Alpakas für Patienten aus der forensischen Klinik; TGI mit Alpakas mit psychisch kranken Menschen; TGI für onkologisch erkrankte Kinder mit Alpakas; TGI für Menschen mit chronischen Schmerzen mit Alpakas und vieles mehr.

5.2 Best Practice Beispiele: TGI mit unterschiedlichen Tierarten in diversen Arbeitsfeldern

In dieser Veranstaltung wird je nach Teilnehmerinteressen des jeweiligen Ausbildungsjahrgangs ein bewährtes Beispiel aus der Praxis vorgestellt. Dies kann in Form von Hospitation, Praxisseminar oder Präsentation erfolgen. Mögliche Beispiele sind:

NWK – gestützte Traumapädagogik (Kinder- und Erwachsene); Tiergestützte Erlebnispädagogik; Waldbaden mit Alpakas; Bauernhofkindergarten; Pferdegestützte TGI mit verhaltensoriginellen Kindern und Jugendlichen; TGI mit Katzen in stationären Jugendeinrichtungen; TGI mit Hunden bei psychisch kranken Jugendlichen; TGI mit Eseln; TGI mit Ziegen; TGI mit Alpakas für Patienten aus der forensischen Klinik; TGI mit Alpakas mit psychisch kranken Menschen; TGI für onkologisch erkrankte Kinder mit Alpakas; TGI für Menschen mit chronischen Schmerzen mit Alpakas und vieles mehr.

5.3 Heil- und Sonderpädagogische Aspekte im Arbeitsfeld geistig behinderte Erwachsene auf Kriseninterventionsstation in geschlossener Psychiatrischer Klinik + Hund

Seit fast 10 Jahren besuchen hervorragend ausgebildete Besuchshunde-Teams regelmäßig die psychiatrische Klinik am BKH Mainkofen. Auf der Kriseninterventionsstation für Patienten mit einem



andauernden Zustand deutlich unterdurchschnittlicher kognitiver Fähigkeiten sowie damit verbundenen Einschränkungen des affektiven Verhaltens werden sie im Beisein von speziell geschultem Fachpersonal eingesetzt um z.B. feinmotorische Fertigkeiten und kognitive Leistungen zu fördern. Auch die Kommunikation untereinander und die Kooperation mit dem Team werden verbessert. Fähigkeiten und Fertigkeiten der Patienten sollen schrittweise verbessert bzw. erhalten werden.

5.4 Methoden Tiergestützten Arbeitens: TGI mit einem Hunderudel – ein Arbeitsmodell für Gruppen

Die Arbeit mit dem Hunderudel orientiert sich flexibel an Altersgruppe, Diagnostik, Ressourcen und Bedarf der Teilnehmer, das Grundgerüst des Ablaufs ist aber beständig. Durchgeführt wird das Angebot als Freizeitaktion, Grundbaustein für ein Sozialkompetenztraining, Basic Übungen für den Erwerb des Hundeführerscheins, Gruppenaktion oder um Tiergestützte Intervention in der Praxis kennen zu lernen. Die TN bekommen die Möglichkeit des Kontaktes und Kennenlernens von Hunden, erhalten Grundinformationen zum Umgang und der Fürsorge dieser, sowie lernen und erleben durch das praktische Tun mit den Hunden. Dass dies alles in einem Gruppensetting geschieht, ermöglicht neben Spaß und Freude erleben, in erster Linie auch das Erlernen von Sozialkompetenzen, was das Erleben von Selbstwirksamkeit und Verantwortungsübernahme beinhaltet. Durch Veränderungen der einzelnen Arbeitsinhalte (Spiele, Arbeitsaufgaben, usw.) ist es möglich den Schwerpunkt auf ein bestimmtes Förderziel im sozial-emotionalen, motorischen, physischen oder psychischen Bereich zu legen und so den Bedürfnissen der TN gerecht zu werden. Die Besonderheit daran ist die Arbeit mit einem Rudel von 6 – 8 Whippets, dass mit seiner eigenen Gruppendynamik und Ausstrahlung, Kontakt und Begegnung mit vielfältigen Impulsen anbietet. Bei dieser Veranstaltung sind die TN dazu eingeladen, als Teilnehmer der Gruppenaktion, eigene Eindrücke und Erfahrungen der TGI mit einem Hunderudel zu sammeln und diese zu reflektieren.

5.5 Best Practice Beispiele: TGI mit unterschiedlichen Tierarten in diversen Arbeitsfeldern

In dieser Veranstaltung wird je nach Teilnehmerinteressen des jeweiligen Ausbildungsjahrgangs ein bewährtes Beispiel aus der Praxis vorgestellt. Dies kann in Form von Hospitation, Praxisseminar oder Präsentation erfolgen. Mögliche Beispiele sind:

NWK – gestützte Traumapädagogik (Kinder- und Erwachsene); Tiergestützte Erlebnispädagogik; Waldbaden mit Alpakas; Bauernhofkindergarten; Pferdegestützte TGI mit verhaltensoriginellen Kindern und Jugendlichen; TGI mit Katzen in stationären Jugendeinrichtungen; TGI mit Hunden bei psychisch kranken Jugendlichen; TGI mit Eseln; TGI mit Ziegen; TGI mit Alpakas für Patienten aus der forensischen Klinik; TGI mit Alpakas mit psychisch kranken Menschen; TGI für onkologisch erkrankte Kinder mit Alpakas; TGI für Menschen mit chronischen Schmerzen mit Alpakas und vieles mehr.

5.6 Best Practice Beispiele: TGI mit unterschiedlichen Tierarten in diversen Arbeitsfeldern

In dieser Veranstaltung wird je nach Teilnehmerinteressen des jeweiligen Ausbildungsjahrgangs ein bewährtes Beispiel aus der Praxis vorgestellt. Dies kann in Form von Hospitation, Praxisseminar oder Präsentation erfolgen. Mögliche Beispiele sind:

NWK – gestützte Traumapädagogik (Kinder- und Erwachsene); Tiergestützte Erlebnispädagogik; Waldbaden mit Alpakas; Bauernhofkindergarten; Pferdegestützte TGI mit verhaltensoriginellen Kindern und Jugendlichen; TGI mit Katzen in stationären Jugendeinrichtungen; TGI mit Hunden bei psychisch kranken Jugendlichen; TGI mit Eseln; TGI mit Ziegen; TGI mit Alpakas für Patienten aus der



forensischen Klinik; TGI mit Alpakas mit psychisch kranken Menschen; TGI für onkologisch erkrankte Kinder mit Alpakas; TGI für Menschen mit chronischen Schmerzen mit Alpakas und vieles mehr.

5.7 Best Practice: Arbeitsfeld Forensische Klinik + Bienen

Ein seit Jahren fest etabliertes und erprobtes Projekt ist die Imkerei mit forensischen Patienten im Bezirksklinikum Mainkofen. Inzwischen haben das dort entworfene und konzipierte Konzept der tiergestützten Ergotherapie, diverse andere forensischen Kliniken übernommen und bei sich umgesetzt. Bereits im Vorfeld wird das hochkomplexe Projekt vorgestellt und besprochen. Dabei wird im Besonderen auf den hohen Inklusionsfaktor des Projekts eingegangen. Aber auch viele weitere Ziele werden mit dem Projekt verfolgt. Außerdem werden die für ein Projekt in der Größenordnung notwendigen Vorüberlegungen und Planungsschritte aufgezeigt. Bei einer Hospitation stellen im Projekt involvierte Patienten zusammen mit der projektverantwortlichen und das Projekt in der Praxis betreuenden Krankenschwester sowie der Leiterin der Abteilung für TGI am Klinikum und Initiatorin des Projekts ihre Maßnahme vor, berichten über ihre Erfahrungen damit und beantworten bei den TN auftretende Fragen.

5.8 Best Practice Beispiele: TGI mit unterschiedlichen Tierarten in diversen Arbeitsfeldern

In dieser Veranstaltung wird je nach Teilnehmerinteressen des jeweiligen Ausbildungsjahrgangs ein bewährtes Beispiel aus der Praxis vorgestellt. Dies kann in Form von Hospitation, Praxisseminar oder Präsentation erfolgen. Mögliche Beispiele sind:

NWK – gestützte Traumapädagogik (Kinder- und Erwachsene); Tiergestützte Erlebnispädagogik; Waldbaden mit Alpakas; Bauernhofkindergarten; Pferdegestützte TGI mit verhaltensoriginellen Kindern und Jugendlichen; TGI mit Katzen in stationären Jugendeinrichtungen; TGI mit Hunden bei psychisch kranken Jugendlichen; TGI mit Eseln; TGI mit Ziegen; TGI mit Alpakas für Patienten aus der forensischen Klinik; TGI mit Alpakas mit psychisch kranken Menschen; TGI für onkologisch erkrankte Kinder mit Alpakas; TGI für Menschen mit chronischen Schmerzen mit Alpakas und vieles mehr.

5.9 Best Practice Beispiele: TGI mit unterschiedlichen Tierarten in diversen Arbeitsfeldern

In dieser Veranstaltung wird je nach TeilnehmerInneninteressen des jeweiligen Ausbildungsjahrgangs ein bewährtes Beispiel aus der Praxis vorgestellt. Dies kann in Form von Hospitation, Praxisseminar oder Präsentation erfolgen. Mögliche Beispiele sind:

NWK – gestützte Traumapädagogik (Kinder- und Erwachsene); Tiergestützte Erlebnispädagogik; Waldbaden mit Alpakas; Bauernhofkindergarten; Pferdegestützte TGI mit verhaltensoriginellen Kindern und Jugendlichen; TGI mit Katzen in stationären Jugendeinrichtungen; TGI mit Hunden bei psychisch kranken Jugendlichen; TGI mit Eseln; TGI mit Ziegen; TGI mit Alpakas für Patienten aus der forensischen Klinik; TGI mit Alpakas mit psychisch kranken Menschen; TGI für onkologisch erkrankte Kinder mit Alpakas; TGI für Menschen mit chronischen Schmerzen mit Alpakas und vieles mehr.

5.10 Methoden tiergestützten Arbeitens: Kreative Wollverarbeitung als Methode über das Tier (Alpakas) in einer soziotherapeutischen Einrichtung

Nicht immer muss am und mit den Tieren gearbeitet werden. Auch andere Arbeiten rund um das Tier, d.h. für und über das Tier (z.B. die Weide abmisten, füttern, Verarbeiten von Tierprodukten ect.) oder Hintergrundwissen vermitteln sind Methoden des tiergestützten Arbeitens – je nach Zielgruppe und angestrebtem Ziel. Eine Besonderheit beim Alpaka ist zudem sein hochwertiges Vlies. Um die Tiere zu schonen und ihnen Stress zu ersparen, kann je nach Zielgruppe und geplantem Ziel auch



kreativ mit dieser Wolle gearbeitet werden. Auch bei schlechtem Wetter kann auf diese Art der TGI zurückgegriffen werden. In diesem Kurs bekommen die Teilnehmer einen Einblick, in die Vielfalt der Wollverarbeitung, wie z.B. das Kardieren der Wolle, das Filzen, das Nadelfilzen und das Spinnen mit der Handspindel. Die TN sollen eigene Erfahrungen machen mit diesen Techniken, um sie später mit ihren Klienten anwenden zu können. Dazu ist es auch wichtig die gemachten Erfahrungen zu reflektieren. Es wird in der Veranstaltung auch darauf eingegangen, bei welcher Zielgruppe sich welche Methoden eignen. In Kooperation mit der anthroposophischen Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) der Sozialtherapeutischen Siedlung am Bühel in Schwarzach, werden die TN zudem einen Einblick in eine professionelle Textilwerkstatt für geistig behinderte Menschen erhalten.

5.11 Best Practice: Psychiatrische Klinik – Gerontopsychiatrie + Besuchshunde

Vor inzwischen über 10 Jahren war das erste tiergestützte Projekt am Bezirksklinikum Mainkofen das Einführen von Besuchshunde-Teams auf den gerontopsychiatrischen Stationen. Dabei wurde von Anfang an höchster Wert auf eine sehr gute Ausbildung der Therapiebegleithunde-Teams gelegt und die Einsätze liefen von Beginn an sehr strukturiert und unter Einhaltung hoher Hygienestandards und eines eigens erstellten Regelkatalogs ab. In diesem ist genau festgelegt, wie und wie oft und auf was die Tiere tierärztlich untersucht werden müssen, wer das kontrolliert, in welche Bereiche der Stationen sie Zutritt haben und in welche nicht, welche Ausbildung die Teams haben müssen (ESAAT-Standard oder höher) und vieles mehr. Wie bei allen tiergestützten Projekten an der Klinik steht auch hier das Tierwohl an erster Stelle und es wird sehr konsequent darauf geachtet, die Hunde nicht zu überfordern. Stets ist bei den im Gruppensetting stattfindenden Einheiten speziell geschultes Fachpersonal anwesend. Die Teams werden regelmäßig einmal die Woche auf zwei geschlossenen Demenz-Stationen und auf zwei offenen Stationen für Patienten in fortgeschrittenem Alter (hauptsächlich Depressionen und Psychosen) eingesetzt. Ausführlich wird das Konzept erklärt und besprochen und anschließend können die TN zusehen, wie unterschiedlich die Sitzungen aufgebaut sind und welche unterschiedliche Ziele verfolgt werden mit sehr gezielten Übungen bei den Patienten mit den verschiedenen Krankheitsbildern.

MODUL 6

6.1 Organisation von TGI: Grundlagen und Anwendung von Therapie und Förderplanung (Einbezug des Tieres in verschiedene Modelle der Therapie und Förderplanung: Einbezug in Heil- bzw. Förderpläne verschiedener Berufsgruppen; Planung nach dem Verhaltenstherapeutischen Modell der Bedingungsanalyse)

Die TN bringen aus ihren Grundberufen eigenständige Ansätze der Therapie- und Förderplanung mit. Diese gilt es mit den Erfordernissen der TGI zu verknüpfen. In der Veranstaltung sollen auf der Basis unterschiedlicher Therapieplanungs- und Förderansätze aus den grundständigen Berufen der TeilnehmerInnen TGI integriert, darin erfasst und beschrieben werden. Die Kriteriumsgrundlagen hierfür sind:

Gibt es einen Mehrwert einer TGI gegenüber einer konventionellen Methode um die gleichen Ziele zu erreichen? Können die Zielgruppen klar beschrieben werden? Wie sind die Auswahl und die Ausbildungsvoraussetzung des/der einzusetzenden Tiere zu beschreiben? Welche strukturierten Vorgaben zur Bedarfslage sind berufsfeldspezifisch vorgegeben bzw. wie können diese integriert werden? Sind Zielvorstellungen systematisch erfasst? Wie ist die TGI-spezifische Beschreibung der Interventionsformen, Dokumentationen und Evaluationen einzuordnen? Als Möglichkeit einer ressourcenorientierten Erhebung von KlientInnen Daten, die die notwendigen Informationen für die



fachspezifische Planung strukturiert wird das disziplinenübergreifende Modell der Bedingungsanalyse vorgestellt.

6.2 Projektmanagement: Konzeptionierung von TGI unter Berücksichtigung spezieller Aspekte: Hygieneaspekte bei TGI in Einrichtungen

Auf Grundlage der Handreichung des Robert-Koch-Instituts „Heimtierhaltung – Chancen und Risiken für die Gesundheit und Empfehlung zum hygienegerechten Umgang mit Therapiehunden in Krankenhäusern und vergleichbaren Einrichtungen“ und der „Empfehlung zum hygienegerechten Umgang mit Therapiehunden in Krankenhäusern und vergleichbaren Einrichtungen“ der Deutschen Gesellschaft für Krankheitshygiene wird die Notwendigkeit, spezielle Hygienepläne für den eigenen Einsatzkontext zu erstellen vermittelt. Dabei müssen länderspezifische Regelungen beachtet werden und die Vorgaben für unterschiedliche Einsatzorte. Zusätzlich wird in dieser Veranstaltung nochmals auf Zoonosen eingegangen, wobei es hier um diverse für die TGI in Frage kommende Tierarten geht. Die intensive Beschäftigung mit Zoonosen in Bezug auf Hunde und Alpakas ist bereits in der Veranstaltung „Veterinärmedizinische Grundlagen“ thematisiert worden.

6.3 Projektmanagement: Konzeptionierung von TGI unter Berücksichtigung spezieller Aspekte: Risikomanagement bei TGI

Der Einsatz von Tieren birgt, abhängig von der eingesetzten Tierart und der Klientel und diversen Rahmenbedingungen, spezielle Risiken, Unfallgefahren, Verletzungsmöglichkeiten etc., sowohl für das Tier, als auch für die beteiligten Menschen. Diese für das jeweilig geplante Projekt zu erkennen und bereits im Vorfeld zu berücksichtigen ist Ziel der Veranstaltung. Für jeden Einsatz soll es ein entsprechendes schriftlich festgehaltenes Risikomanagement geben. Vorbeugende Maßnahmen zum Einsatz von Tieren sind für die KlientInnen, für involviertes Personal und ggf. für die Sicherheitsbeauftragten der Institution zu formulieren und zur Verfügung zu stellen. Ein Notfallplan für Unfälle und Verletzungen für jedes einzelne Projekt ist zu erstellen und bereitzuhalten. Entsprechende Gefährdungschecklisten für Alpakas und Hunde werden erarbeitet und besprochen.

6.4 Projektmanagement: Konzeptionierung von TGI unter Berücksichtigung spezieller Aspekte: Versicherungsrechtliche Fragestellungen

In dieser Veranstaltung wird auf die Wichtigkeit einer korrekten Absicherung hingewiesen und erklärt, wann man z.B. eine Betriebshaftpflichtversicherung benötigt bzw. wann eine Tierhalterhaftpflicht nötig ist, wann der Arbeitgeber, die Einrichtung, der Tierhalter oder der Tierhüter haftet, welche Grenzfälle es gibt, welche Deckungssummen sinnvoll sind und worauf bei der Wahl der Versicherung geachtet werden sollte.

6.5 Projektmanagement: Konzeptionierung von TGI in Abhängigkeit diverser Ressourcen

Die Analyse der Ressourcen für TGI muss aus der Perspektive der KlientInnen, der Institution, des/der Therapeuten/in und des Tieres betrachtet werden. Ein Instrument zur Ressourcenerfassung wird über ein erweitertes und modifiziertes Konzept der Bedingungsanalyse vorgestellt. Da TGI nicht eine Methode, sondern eine besondere Form der Beziehungsgestaltung darstellt, sind besonders die für diese förderlichen Aspekte herauszuarbeiten. So kann auf KlientInnenseite eine bereits bestehende positive Vorerfahrung mit Tieren gegeben sein oder diese z.B. eine besondere Rolle in seiner/ihrer Biografie gespielt haben. Von Seiten der Institution sind sowohl sachbezogene Ressourcen wie die Möglichkeiten, einen eigenen Therapieraum zur Verfügung zu stellen oder auch förderliche Einstellung auf Seiten des interdisziplinären Teams Beispiele. Auf Seiten des Tieres sind dessen Neigungen zum Kontakt mit einer speziellen Klientel und einer speziellen Art der Beschäftigung zu berücksichtigen. Auch die Mobilität des einzusetzenden Tieres stellt eine solche Ressource dar. Diese



Punkte werden speziell bezüglich des Alpakaeinsatzes und des Hundeeinsatzes beleuchtet. Die personalen Ressourcen des/der Therapeuten/in liegen in deren Reflexion bezüglich seiner/ihrer eigenen Grenzen und Kompetenzen und seiner/ihrer Fähigkeit zur Selbstfürsorge sowie in spezifischen Kenntnissen und Qualifikationen. Diese werden in Bezug auf die präferierten Einsatzfelder der TN noch einmal herausgearbeitet und reflektiert.

6.6 Beziehungs- und Prozessgestaltung bei TGI

TGI sind nicht eine „Pille Tier“, sondern stellen eine Besonderheit dar, in dem über das Herstellen von Beziehungen die Grundlagen für eine förderliche oder heilsame Veränderung oder auch persönliche Weiterentwicklung bei den KlientInnen geschaffen wird. Insgesamt ist von einem Beziehungsdreieck zwischen Therapeut, Klient und Tier auszugehen. Damit wird die übliche Therapeut-Klient Beziehung erweitert. Zur Gestaltung dieser Beziehung ist auf die Grundregeln der hilfreichen Kommunikation wie z.B. der klientenzentrierten Gesprächsführung, die Grundsätze der Mensch–Tier–Kommunikation und die Konzepte des Einbeziehens des Tieres über die unterschiedlichen Methoden wie z.B. der Hort-, Brücken-, Präsenzmethode aber auch die ethischen Grundprinzipien zurückzugreifen. Diese Grundlagen wurden in vorhergehenden Einheiten bereits geschaffen und bilden nun die Basis dafür, dass in dieser Veranstaltung am konkreten Beispiel deren Umsetzung geplant wird. Daher sind hier die Elemente der Prozessqualität, nämlich genaue Planung, wie das Tier in die Arbeit integriert werden soll; tierspezifische Zielbestimmungen der Intervention; klare Verhaltensregeln im Umgang mit dem Tier; Maßnahmenplan für den Fall, dass ein Tier in der Sitzung überfordert ist und aus der Arbeit herausgenommen werden muss auf ein konkretes Projekt hin zu beziehen. Die Fachkraft steuert die Formen des „in Beziehung-tretens“ im Hinblick auf die Möglichkeiten und Bedürfnisse des Klienten gleichermaßen wie auf das einbezogene Tier. Eine Aufgabe der Fachkraft ist hierbei, eine Abwägung zwischen der Zielformulierung, sowie den aktuellen Gegebenheiten von Mensch und Tier zu treffen und dies in einem ständigen dynamischen Prozess zu tun (Plan–Do–Check–Act Zyklus).

6.7 Projektmanagement: Theoretische Planung des Praxisprojekts, Präsentation und Diskussion

Die Praxisprojekte der TN werden in Kleingruppen geplant, entwickelt und diskutiert. Die Veranstaltung ist verzahnt mit den Veranstaltungen 6.1 – 6.5. Die TeilnehmerInnen präsentieren ihre Projektplanung in geeigneter Form. Das gesamte Projekt wird aus einer gesicherten theoretischen Fundierung abgeleitet. Die Projekte sind nicht auf den Einsatz von Alpakas oder Hund beschränkt. In Abstimmung mit dem fachspezifischen Hintergrund werden die Bedarfslage und die konkreten Bedürfnisse der Zielgruppe formuliert, der Hintergrund für Auswahl des Tieres und die Ausbildungsgrundlagen von Mensch und Tier beschrieben. Die Interventionsmethoden werden detailliert dargelegt. Die Form der Basis- und Verlaufsdokumentation, Dokumentation und Evaluation des Projektes werden niedergelegt. Die theoretische Planung geht Hand in Hand mit dem Praxisprojekt. Im Praxisprojekt setzen die Teilnehmer die Planung um. Die theoretischen Planungen sind verzahnt mit den konkreten Schritten der Projektvorbereitung vor Ort (Kontaktaufnahme, Erkunden der Einrichtung, Einrichtungsspezifische Anforderungen des Hygiene- und Risikomanagements). Mit Abgabe der schriftlichen Projektplanung kann das Projekt realisiert werden. Der Umfang der Durchführung des Praxisprojektes beträgt mindestens 15 Stunden.

6.8 Professionalisierung tiergestützter Interventionen: Betriebswirtschaftliche Grundlagen, Steuern

Viele fertig ausgebildete Fachkräfte für TGI erwägen sich mit dem neu erworbenen Wissen und den entsprechenden Fertigkeiten selbstständig zu machen. Dabei treten viele Fragen auf, die in dieser Veranstaltung angesprochen werden sollen: Wie schreibe ich einen Businessplan? In welcher Rechtsform soll ich gründen? Wie bringe ich meine Idee an den Kunden? Welche rechtlichen und formalen Randbedingungen sind zu beachten? Wie stelle ich die Finanzierung sicher? Kann ich Fördermittel erhalten? Was muss ich als Unternehmer für meine soziale Absicherung tun? Bei



welchem Amt muss ich was anmelden? Wie komme ich an eine Steuernummer, damit ich Rechnungen schreiben kann?

6.9 Professionalisierung tiergestützter Interventionen: Werbung, Webauftritt usw.

Viele fertig ausgebildete Fachkräfte für TGI erwägen sich mit dem neu erworbenen Wissen und den entsprechenden Fertigkeiten selbstständig zu machen. Zu den Vorbereitungen, gehört auch, den Außenauftritt optimal zu gestalten. Dazu zählen z.B. das Firmenlogo oder die Webseite ebenso, wie eine richtig erstellte Rechnung oder rechtliche Aspekte wie das Impressum. Themen sind also zum Beispiel: Der Nutzen von Werbung - Brauche ich Werbung? (Zielgruppe finden, Bekanntheitsgrad steigern, usw.), Möglichkeiten - Was ist für mich am besten? (Visitenkarten, Briefpapier, Stempel, Website, Facebook, Autobeklebung, usw.), Kosten - Welche Kosten kommen auf mich zu? (Preisbeispiele einzelner Drucksorten in verschiedenen Auflagen, Stundensatz Medienagentur, Hosting-Gebühren für Website, usw.), Vor- und Nachteile von: selber machen versus von Profis machen lassen (echte Beispiele, kurze Einführung in Typografie, Layoutgestaltung, Farbwahrnehmung, Bildrechte, usw.), Internetdruckerei versus regionale Druckerei (Korrekturabzug, Digitalproof, Beratung, Leistungen, usw.)

6.10 Supervision Praxisprojekt in Kleingruppen

Die TN kommen in selbst zusammengestellten Vierer-Gruppen zu einem individuell vereinbarten Termin von vierstündiger Dauer während ihres laufenden Praxisprojekts zur Supervision und kollegialen Beratung zusammen. Dort stellt jeder seine im Praxisprojekt gemachten Erfahrungen dar. Diese werden in der Gruppe besprochen und einzeln supervidiert. Dabei werden Erfahrungen gemacht mit den Methoden Intervision und Supervision zur Reflexion. Die TN lernen dabei ihre Arbeit zu reflektieren und zu bewerten und hinsichtlich der gesetzten Ziele und initiierten Prozesse methodisch und nach theoriegeleiteten Kriterien zu überprüfen. Sie lernen ihre Arbeit daraufhin flexibel und adäquat an die Bedürfnisse der Klienten und Patienten, vor Allem hinsichtlich Auftrag, Schwierigkeitsgrad und Zielsetzung anzupassen und so die Qualität der Maßnahme sicher zu stellen. Außerdem wird der gesamte Prozess unter dem Aspekt der Selbstfürsorge (Psychohygiene, Belastungsbewältigung, Ressourcenaktivierung) bearbeitet.

MODUL 7

7.1 Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens (Wissenschaftliche Arbeitsform und Methodik der Praxisforschung, Grundlagen der Erstellung einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit; Präsentation)

Da die TN aus unterschiedlichen Grundberufen kommen und daher nicht alle den gleichen Kenntnisstand auf dem Gebiet des wissenschaftlichen Arbeitens haben, werden hier die Grundlagen der Praxisforschung und der für das Erstellen der wissenschaftlichen Abschlussarbeit benötigten Kenntnisse vermittelt. Hierbei handelt es sich im speziellen um das Formulieren einer Forschungsfrage, der richtigen Literaturrecherche, den Aufbau der Arbeit, um wissenschaftliches Argumentieren und richtiges Zitieren. Ebenfalls vermittelt werden methodische Ansätze, die die TN in die Lage versetzen, selbständig anwendungsbezogen empirisch begleitete Praxis in der TGI durchzuführen. Es wird Wert gelegt auf adäquate Methoden der Datenerhebung, d.h. Grundkenntnisse bzgl. Fragebogen und Beobachtung und elementare statistische Verfahren. Wie Arbeiten angemessen zu präsentieren sind ist ebenfalls Thema.



7.2 Projektmanagement: Evaluation und Qualitätssicherung bei TGI

Zur Professionalisierung des Berufsfeldes TGI gehört es auch, Qualitätsstandards für die tiergestützten Einsätze zu formulieren und einzuhalten. Dazu gehören unter anderem die bereits besprochenen Bereiche des Risiko- und Hygienemanagements. In dieser Veranstaltung werden die Standards des Qualitätsmanagements entsprechend der gemeinsamen Kriterien von ESAAT und ISAAT dargelegt mit Schwerpunkt auf die Ergebnisqualität. Zu den im Qualitätsmanagement aufgeführten Grundlagen wird als eine im Gesundheitswesen probate Methodik die Vorgehensweise des Goal Attainment Scaling vorgestellt und in der Anwendung auf TGI besprochen.

7.3 TGI in diversen Arbeitsfeldern: Präsentation und Verteidigung der Abschlussarbeit

In der Abschlussveranstaltung stellt jeder TN seine Abschlussarbeit im Plenum vor. An die Präsentation schließt sich eine Diskussion über die Arbeit an. Durch die Vorstellung der verschiedensten Arbeiten aus den unterschiedlichen Arbeitsfeldern wird noch einmal die ganze Bandbreite der Thematik ersichtlich.